

---

---

## Bauern bangen um die Ernte

Von Hans Still

Die Befürchtungen der Barnimer Landwirte haben sich bewahrheitet: Nachdem es bis zum Mai sehr kalt geblieben war, fiel das Frühjahr weitestgehend aus. Es folgte fast übergangslos eine Hitzeperiode, die seitdem den Barnim fest im Griff behält. Viel zu lange schon blieb der Regen fern. Die Folge sind kleine Korngrößen beim Getreide. Der Mais kämpft ebenfalls mit Schwierigkeiten. Die Wurzelbildung ist nicht gerade üppig, der Kolbenansatz bereitet den Landwirten Kopfzerbrechen. "Da kommt was auf uns zu", befürchtet Geschäftsführer Horst Meyer von der Agrar GmbH Lichterfelde-Golzow.

Je nach Schwere des Bodens halten sich die Verluste in Grenzen, bestätigt Bernhard Kaepernick vom Sachgebiet Landwirtschaft im Verbraucherschutz- und Gesundheitsamt der Kreisverwaltung Barnim. Jeden Donnerstag laufen bei ihm die Zahlen über den Erntefortschritt auf, von Ernteerfolgen will er hingegen nicht sprechen. Demnach dürfte die auf 4023 Hektar angebaute Wintergerste von den Feldern sein, der durchschnittliche Ertrag liegt bei 46,4 Dezitonnen pro Hektar. Auch der Raps wird mit Hochdruck von den Feldern geholt, beispielsweise auf den Äckern rund um Golzow. Dort steht Horst Meyer am Feldrain und betrachtet die Pflanzen ganz genau. "Hier sollten überall Schoten dran sein, stattdessen sind die Halme fast leer." Das Werk des Rapsglanzkäfers während der Blütezeit des Rapses hat unübersehbare Spuren hinterlassen. 25 Prozent Verlust erwartet Meyer. Der Grund: Der Käfer konnte über die Jahre eine Resistenz gegen das verwendete Spritzmittel entwickeln, neuere Produkte waren auf dem Markt nicht zugelassen.

Zwei Mähdrescher ziehen südlich von Golzow ihre Bahnen, Fritz Lamprecht (51 Jahre) und Guido Haabach (38 Jahre) sitzen täglich ab 9.30 Uhr auf dem Bock, gegen 22.30 Uhr sind sie dann wieder daheim.

Auf allen Barnimer Feldern wird mit Hochdruck die Ernte eingefahren, denn die Landwirte befürchten, dass ihnen angesichts der fortgesetzten Hitze das Korn vollständig aus den Ähren fällt. "Auf den leichten Standorten ist alles reif, überall herrscht Hochdruck", so Lampe vom Kreisbauernverband. Selbst die übliche und durchaus sinnvolle Nachbereitung der Felder wird wegen der Trockenheit reduziert. "Die ausgefallenen Körner werden eigentlich mit der Scheibe ins Erdreich eingearbeitet und sollten dort auskeimen. Aber das entfällt wohl in diesem Jahr, der Boden ist purer Staub."

Besonders schlimm stehen die Vorzeichen für die Futterproduktion. Auf 8410 Hektar wächst im Barnim das Grünfutter, wenn alles normal verläuft, können die Bauern drei Schnitte einfahren. Aber schon der zweite Schnitt wird in diesem Jahr zum Problemfall. "Manche Herde steht auf verdorrtem Gras, was sollen wir da schneiden?", fragt sich nicht nur Holger Lampe.

30 Tonnen Grobfutter brauchen die 400 Kühe der Agrar GmbH Lichterfelde-Golzow täglich. Woher das Futter in diesem Jahr kommen soll, wird auch Horst Meyer zunehmend schleierhaft. "Bei einem Milchpreis von 27 Cent pro Liter ist keine Marge mehr verfügbar, um teures Futter zu kaufen." Dass sich der Bestand an Milchkühen im Barnim noch weiter reduzieren wird, steht angesichts der Situation durchaus zu befürchten. Der Milchviehhof Blumberg (MVH) beispielsweise hat genau wegen dieser Konstellation die Milchkühe schweren Herzens abgeschafft. "Wir hatten 275 Kühe, aber die ließen sich bei den Milchpreisen nicht mehr halten. Vier Arbeitsplätze mussten wir abbauen, jetzt machen wir noch Ackerbau und warten ganz gespannt, was die jetzige Ernte bringt", so Axel Borchert, einer der beiden Geschäftsführer des MVH Blumberg besorgt.

Der Landesbauernverband Brandenburg ist unterdessen an Minister Dietmar Woidke herangetreten und hat um Unterstützung der Bauern gebeten. So sollten unter anderem die Stilllegungsflächen kurzfristig zur Futtergewinnung freigegeben und steuerliche Erleichterungen gewährt werden. Eine Antwort steht noch aus.

Mittwoch, 26. Juli 2006 (06:59)